ische Volksbühne
revenbroich.
tag, den 27. Mai:
nalige Aufführung.
lt Heidelberg.
iel in fünf Akten von
. Meyer-Förster.
der Plätze: Im Vor-
in der Buchhandl. von
s Istas.
(nummeriert) 1,25
1,—
—,60
je 1,50, 1,25 u. 75 Pfg.
Restaurant
Kraus, Neuss.
, den 27., Montag,
Mai:
zung des großen
iskegelns.
Der Jägerzug
Neußerfurth
feiert am Sonntag,
den 27. Mai sein
ges Frühlingsfest
in Konzert und ge-
m Tanzkränzchen
von Josef Wolf-
Neußerfurth.
nführung wende man
tig an den Vorstand.
, den 27. Mai findet
Lokale „Gasthof zur
4 Uhr ab:
belustigung
ergebenst einladet
Höltum, Elfgen.
aft Schützenlust
en-Driesch.
, den 27. Mai:
rosses
gelschiessen.
von 6½ Uhr an
Bommes,
tball.
ierzu freundl. ein
der Vorstand.
künfte
Vermögens-, Privat-
milienverhältn. auf
usführlich diskret.
Bendix Köln.
enkmäler
Auswahl empfiehlt
rst billig
h Platen,
bdbacherstraße 60.
dhofstr. 46—54.
räder,
, sollen gegen
Preisen staunend
werden. Alte
ung.
sterplatz 12.
sthähnchen,
ner, Enten,
auben 2c.
n, Erdbeeren,
junge Erbsen,
. empfiehlt zum
Tagespreis
Franken,
ß, Telefon 441.
gsalz
ei
& Bremm,
itelstraße.
ad u. Ziehhund
Leißenberg 129.
NAL
ER
CHINEN
ssa u. Teilzahl.
arkt 15.



Nr. 21. Sonntag, den 27. Mai. 1906.

161]

Inhalt: 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. Unterweisung: Das Zeugnis für Jesus Christus. — 3. Aus Finsternis zum Licht. — 4. Liberale, zwitterhafte Halbkatholiken. — 5. Frauen-Vereinslied. — 6. Geduld im Leiden. — 7. Geht's auch mich an? — 8. Gottesdienst-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 27. Mai. 6. Sonntag nach Ostern. Maria Magdalena von Pazzis. Johannes, Papst und Martyrer.
Montag, 28. Mai. Augustinus, Bischof und Apostel Englands. Germanus, Bischof.
Dienstag, 29. Mai. Maximus, Bischof.
Mittwoch, 30. Mai. Felix I., Papst und Martyrer.
Donnerstag, 31. Mai. Angela, Jungfrau. Petronella, Jungf.
Freitag, 1. Juni. Pamphylus, Martyrer.
Samstag, 2. Juni. Marzellinus. Petrus und Erasmus, Mart.

Sonntag nach Christi Himmelfahrt.

Evangelium: Johannes 15, 26—16, 4.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Wenn der Tröster kommt, den Ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht — Er wird von Mir Zeugnis geben. Auch ihr werdet Zeugnis geben, weil ihr von Anfang an bei Mir seid. Dieses hab' Ich euch gesagt, damit ihr nicht irre werdet. Aus den Synagogen werden sie euch stoßen; ja, es kommt die Stunde, daß jeder, der euch tötet, Gott einen Dienst zu erweisen glauben wird. Und das werden sie euch tun, weil sie weder den Vater, noch Mich kennen. Dieses aber hab' Ich euch gesagt, damit, wann die Stunde kommt, ihr daran denket, daß Ich es euch gesagt habe."

Unterweisung.

Das Zeugnis für Jesus Christus.

(Nachdruck verboten.)

Der Heiland ist im Begriffe, seine Apostel zu verlassen d. h. hinsichtlich seiner körperlichen Gegenwart; denn mit seiner geistigen Gegenwart wird er bei ihnen bleiben bis ans Ende der Welt. Und da er von ihnen scheiden will, richtet er die Worte des heutigen Evangeliums an sie, welche die Kirche mit weiser Rücksichtnahme auf die Himmelfahrt Christi am heutigen Sonntage verlesen läßt.

Man hört es ja nicht gerne auf gegnerischer Seite, wenn von den Verfolgungen der katholischen Kirche gesprochen wird, aber die Katholiken können sich auf die Voraussage des Herrn berufen. Er ermahnt die Apostel, die Verfolgungen der Bösen zu ertragen, welche er unter dem Namen „die Welt" zusammenfaßt. St. Augustinus sagt hierbei so schön: „Jesus hat gesagt, daß er sie aus eben dieser Welt als seine Jünger erwählt habe, damit sie wüßten, daß sie durch Gottes Gnade seien, was sie sind; daß sie aber durch ihre eignen Fehler das gewesen seien, was sie waren." Der Heiland nennt die Uebernahme der Verfolgungen eine Zeugnisabgabe für

[162

ihn. „Auch ihr werdet Zeugnis geben, weil ihr von Anfang an bei Mir seid." (Joh. 15.) Das ist also der Grund der Anfeindungen, die ihnen widerfahren werden, daß sie zu Jesus gehören, seine Lehre verkünden, für seine Ehre eintreten. Wahrlich, wem würde es da nicht leicht, freudig Zeugnis abzulegen? Das ist ja keine Schmach, sondern eine Ehre, wenn uns der Wahrheit, der Gerechtigkeit wegen von dieser Welt, die im Gegensatze zu Christus steht, Anfechtung widerfährt. Darum meldet uns auch die Apostelgeschichte: „Sie (der Hohepriester und der hohe Rat) riefen die Apostel herbei, ließen sie züchtigen (mit Ruten schlagen) und geboten ihnen, durchaus nicht mehr im Namen Jesu zu reden. Diese aber (die Apostel) gingen vom hohen Rate weg voll Freude, daß sie würdig geachtet wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Sie unterließen aber nicht, täglich im Tempel und in den Häusern umher zu lehren und Jesus Christus zu predigen." (Apgesch. 5, 40—42.) Das war ein herrliches und wahrhaftiges Zeugnis im Namen Jesu und für Jesus. Ebenso freudig gingen sie alle auch später in den Tod; ihrem Beispiele folgten die Martyrer und übrigen Bekenner alle, von denen uns in zahllosen Zeugnissen überliefert worden ist, daß sie Hymnen und Psalmen singend mit freudestrahlenden Gesichtern die schrecklichsten Qualen erduldeten. Das ist stets ein Zeugnis für die katholische Wahrheit gewesen, wenn sie in der Verfolgung das Zeugnis für Jesus ablegte; dann hat die Kirche sich nicht in Trauerkleider gehüllt, sondern die Freudengewänder angelegt. Dann hat sie gesungen: „Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod der Gerechten, Alleluja!"

So ist die Vorhersagung des Herrn wahrgeblieben bis auf den heutigen Tag, und sie wird wahr bleiben: „Aus den Synagogen werden sie euch stoßen; ja, es kommt die Stunde, daß jeder, der euch tötet, Gott einen Dienst zu erweisen glauben wird." Woher kommt denn diese unselige Verblendung? „Und das werden sie euch tun, weil sie weder den Vater noch Mich kennen." Also Unkenntnis der Person, der Lehre Christi und seiner heiligen Kirche ist die Wurzel der blindwütigen Feindseligkeit gegen die Katholiken! Als Saulus den Herrn erkannte, da wurde er ein Paulus. Darum wollen wir uns nie wundern in dieser Christusfeindlichen Welt! „Dieses habe ich euch gesagt, damit ihr nicht irre werdet." So ist die Sachlage denn geklärt: Diejenigen, welche fromm und gut in dieser Welt leben wollen, müssen Verfolgung erleiden — das ist ihr Zeugnis für Jesus Christus, den Erlöser der Welt.

Aus Finsternis zum Licht.

Der Fabrikant Adolf D. in H. hatte den Glauben an einen lebendigen Gott völlig aufgegeben und war reiner Materialist geworden. Gott war ihm nur ein leeres Wort und die Seele hielt er für ein gasartiges Fluidum in dem Körper, welches mit dem Tode entweicht.

Aber dessenungeachtet mußte er an sich die Erfahrung machen, die ihn zur Ueberzeugung brachte, daß der Mensch sich selbst ein Rätsel sei und daß er eine ihm von Gott gegebene lebendige Seele habe, die dem großen Tag des Gerichtes und der Rechenschaft entgegen geht.

Adolf D. hatte von seinem Nachbar Franz H., einem frommen Katholiken, 5000 Rubel gegen einen Schuldschein geliehen. Nach sechs Monaten wollte er die Summe zurückzahlen. H. kam an dem bestimmten Tage, um sein Darlehn nebst Zinsen zu haben. Wie groß war aber sein Schrecken, als D. nichts davon wissen wollte, ihm Geld schuldig zu sein! Vergebens machte H. seine Forderung geltend, keine Bitten, kein Flehen halfen ihm. Größere Angst ergriff ihn um die Seele dieses Gottlosen als um den Verlust des großen Kapitales. Fruchtlos war auch das Anerbieten, die Summe noch sechs Monate stehen zu lassen, wenn ihm nur die fälligen Zinsen bezahlt würden. D. beharrte bei seinem Leugnen und schwur, daß er in seinem ganzen Leben keine Kopeke von H. erhalten hätte. Vergebens erinnerte dieser an die Allgegenwart der göttlichen Majestät, des heiligen Zeugen bei allen unsern Handlungen; der Treulose log und wies ihn unter Drohungen von sich. Mit einer Träne im Auge entfernte sich H. Da ihm nichts anderes übrig blieb, verklagte er D. Aber auch hier vor dem Richtstuhle leugnete er. Jetzt sollte H. seinen Schuldschein vorzeigen, aber er war außerstande gewesen, unter seinen Papieren den Schuldschein zu finden. Deshalb wurde D. der Eid auferlegt. Mit frecher Miene hatte dieser schon die Worte gesprochen: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß . . ." — „Halt!" rief H., der Herr soll nicht schwören, ich stehe von meiner Forderung ab." Der Richter wundert sich und verlangt eine Erklärung. „Meine katholische Religion verbietet mir, an meiner Forderung festzuhalten; ich bitte, die Gerichtsverhandlung zu schließen und mir die Kosten aufzuerlegen."

Dieses geschah, aber jeder wußte, wie sich die Sache verhielt. „Lieber noch einmal den Verlust von 5000 R., als eine meineidige Seele in der Hölle! Mit diesen Worten entfernte sich H. Nach einigen Tagen fand er den verlegten Schuldschein, zeigte ihn dem Richter und zerriß ihn vor seinen Augen.

Als Sieger kehrte triumphierend der Meineidige heim. In der Nacht aber erwachte sein Gewissen. Unruhige Träume folterten ihn und zeigten ihm in schauerlichen Bildern, in welches Elend seine gottlose Tat ihn stürzen würde. Dies machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er erkrankte, und zwar nicht nur der Leib, sondern auch seine Seele wurde von heftigen Schmerzen ergriffen.

Seine kleine Tochter lief weinend zum Priester und bat: „Kommen Sie sofort zu meinem Vater, er stirbt und geht verloren." — „Das darf, so wahr Gott barmherzig ist, nicht geschehen!" antwortete der Diener Gottes und ging sofort mit der Kleinen zu ihrem Vater. Unterwegs sagte die Kleine: Vater Ar., sagen Sie meinem Vater, daß er nicht ewig verdammt werden soll! Er soll sich bekehren und dann in den Himmel zu Jesus kommen." — „Ja, liebes Kind", antwortete Vater Ar., „baue darauf, ich werde es ihm sagen."

Der Kranke war ermattet eingeschlafen, als Vater Ar. eintrat; bald aber erwachte er und rief überrascht den Priester zu sehen: „Willkommen hochw. Vater! Kommen Sie von selbst oder hat Sie jemand gerufen?"

„Ich komme teils aus Mitleid, teils gebeten von diesem Kinde" antwortete er. — „O das liebe Kind!" sprach der Kranke, „durch sie werden die Schmerzen meines unglückseligen Zustandes vermehrt. Sie hat mich oft ermahnt, aber ich verlachte ihre kindlichen Ermahnungen, wie ich auch die Ermahnungen ihrer frommen und seligen Mutter verlacht habe." Und nun teilte er dem Priester folgende Begebenheit mit:

„Mitten in der Nacht nach dem Tage, an welchem ich bereit war einen falschen Eid zu schwören, wachte ich auf. Ein beklemmendes Gefühl der Angst hatte mich aufgeweckt und ich fuhr aus dem Schlafe empor, als ob etwas gar Schreckliches mir begegnet wäre. Was war es denn? Ich fuhr mit der Hand über die Stirn, welche kalter Schweiß bedeckte. Wieder und wieder kam die Erinnerung an einen schrecklichen Traum über mich: Ich war im Traum in einer fremden Stadt und trat in ein Haus von selt-

samem Aussehen. Der Fußboden war schwarz, das ganze Zimmer dunkel, nur mit einzelnen Lichtern erleuchtet, wie solche in Leichenkammern oft gebraucht werden, so daß das Zimmer nicht vollständig dadurch erhellt ward. Und dort — dort stand wirklich ein Sarg! Der Deckel des Sarges war noch nicht aufgelegt; es sah so aus, als ob er noch auf die Leiche wartete. Vor dem Sarge stand eine Gestalt, ein Mann schwarz gekleidet und mit einer Sichel in der Hand. Mit einer höflichen Verbeugung bietet er mir an, im Sarge Platz zu nehmen. Wie von einer geheimnisvollen Macht getrieben, finde ich mich bald im Sarge liegend und der Deckel schlägt zu. Ich wurde auf den Friedhof getragen und begraben. Da ertönte plötzlich eine Posaune und eine starke Stimme rief: „Der große Tag des Gerichtes und der Rechenschaft ist erschienen! Gott kommt mit den Engeln Seiner Kraft Rache zu geben über alle, die Ihn nicht erkannt haben und der wahren Kirche Jesu Christi nicht gehorsam gewesen sind!" Gott erscheint zum Gericht. Seine Augen sind wie Feuerflammen. Um Seinen Stuhl stehen die Heerscharen der hl. Engel, bereit Seine Befehle auszurichten.

Bücher wurden geöffnet. Die Bücher der Sünde und des Verderbens in welchen die Sünden der Menschen, die sie längst vergessen wähnten eingetragen sind, und sie werden empfangen, je nachdem ihre Werke gewesen sind in der Zeit des Lebens. Das Buch, in welchem die Namen der Seligen eingetragen sind. Er gab Seinen Engeln Befehl, die Menschen zu scheiden. Die Seligen wurden zu Seiner Rechten und die Verdammten zu Seiner Linken gestellt. Darauf öffnete der Richter Seinen Mund und mit einer Stimme voller Zärtlichkeit rief Er den Seligen zu: „Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." O welche Freude, die Seligen ergriff! Welch eine Wonne, welch Loben und Preisen! Der Tag der Erlösung ist ihnen erschienen. Alle Tränen sind auf ewig getrocknet. Dort sah ich mein Kind an der Hand eines Engels. Meine Tochter blickte mich so traurig an und rief: „O, mein Vater, gehe nicht in die Verdammnis! Bekehre dich! Der Herr Jesus winkt dir zu, daß du dich bekehren sollst! Dort erblickte ich meinen alten Vater der hier so oft mich ermahnte, mein Herz Jesu zu geben; hier meine Mutter, die Tränen über mich weinte; dort meine Gattin, die mich so gerne mit auf den schmalen Weg gebracht hätte; hier meinen Bruder und meine Schwester. — Jetzt sind sie ewig glücklich und fröhlich. Und jene?

Ach, sind es nicht die, die ich hier so tief verachtete? Es ist die kleine Schar der Gläubigen. Sollte mein Name nicht auch genannt werden? fragte ich mich. Ich hoffe ja, Gott werde mir gnädig sein. Ich glaubte Er nehme es nicht so genau. Sollte Er denn Gnade für Recht ergehen lassen? O ich Aermster unter den Armen! Der letzte unter den Gläubigen ist zur Rechten Gottes gestellt.

Ich blickte um mich und was sah ich? „Nichts als Angst und Verzweiflung. Entsetzliche Stille. Hier ist kein Entrinnen. An Bekehrung ist nicht zu denken.

Da brach plötzlich ein herzzerreißendes Geschrei aus den Kehlen der zur Linken stehenden Verdammten: „Berge fallet über uns, und Hügel bedecket uns vor den Flammenaugen des, der auf dem Stuhle sitzt."

Und der Richter öffnete aufs neue Seinen Mund, und mit einer Mark und Bein durchdringenden Stimme rief Er mit majestätisch erhobener Hand den Verdammten zu: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Ich schrie laut auf vor Angst und erwachte.

Das war ein Traum gewesen. Mein Herz schlug noch heftig, meine Pulse brannten, es hämmerte und fieberte in meinen Schläfen. Da fing ich an zu lachen. Wie man nur von einem Traume so erschreckt wird? Ein Traum hat ja nichts zu bedeuten! Und ich legte mich wieder hin und versuchte wieder zu schlafen. Es war lange vergebens. Ich war zu sehr aufgeregt. Endlich gelang es. Aber wiederum kam der Traum, der schreckliche Traum! Ich wachte auf. Ich war nervös und fühlte Schmerzen in allen Gliedern und mußte im Bette bleiben bis auf diese Stunde.

Ach wie gern möchte ich mich jetzt bekehren, aber es ist zu spät. O, hätte ich doch so gelebt wie meine fromme

Frau! Ihr Segen vor ihrem letzten Atemzug gerät mir zum Fluch durch eigene Schuld. Ich bin verloren."

Auch dafür ward Jesus ein Fluch für Sie", antwortete Vater Ar., „auf daß Sie den Segen ererben und ewiglich leben. Bekennen Sie sich wie der Schächer am Kreuze der Verdammnis würdig, nach dem Ihre Werke gewesen sind; aber beten Sie wie jener Schächer, so wird Ihnen Jesus antworten, wie Er dem Schächer antwortete."

Unter Tränen legte der von seinen Sünden Geplagte D. eine Generalbeichte ab und während sein Herz nach Gnade schrie, hat er im Glauben das allerheiligste Sakrament des Altars empfangen.

Von Stund' an hatte seine Bekehrung festen Grund genommen; bald zeigten sich auch die Früchte derselben da er schnell genas. Er ließ H. zu sich rufen. Als dieser ins Zimmer trat, sagte er zu ihm: „Hier sehen sie den Betrüger, der nicht wert wäre, von Ihnen angeschaut zu werden, wenn sich Gott nicht seiner erbarmt hätte. Ich bitte Sie, hier die Zinsen Ihres Darlehns anzunehmen, und nach einigen Tagen werde ich Ihnen das Kapital auszahlen."

„Jesu, Maria und Josef", rief H. verwundert aus. Beide knieten dann nieder, falteten ihre Hände und dankten Gott für seine unendliche Gnade. Der bekehrte D. tat wie er gesagt hatte. Von dieser Zeit an sorgte er nur für das Heil seiner Seele und die Erziehung seiner Kinder in der Furcht Gottes und in den Lehren der heiligen kathol. Kirche. In dieser frommen Gesinnung blieb er bis zum Ende seines Lebens.

Mein lieber Leser, wie ist dir zu Mute bei dieser Erzählung? Lachst, spottest du etwa? Der Erzähler ist ein Träumer, ein Phantast. Dort vor dem Richterstuhl deines heiligen und gerechten Gottes wird dein Lachen und Spotten in Heulen und Zähneklappern verwandelt werden, wenn du nicht Buße tun wirst. Kann nichts dich zur Besinnung bewegen? Willst ach willst du wirklich verloren gehen?

Die Arme des Erlösers stehen noch offen. Noch währt die Gnadenfrist. Noch fleht die Himmelskönigin, deine Fürsprecherin für dich: „Laß ihn noch dies Jahr, — vielleicht bekehrt er sich — hernach haue ihn ab." Gott erbarme sich über die sichern und sorgenlosen Sünder! Wähle nicht den Tod, wenn dir das Leben angeboten wird. Hier hast du noch die Wahl, dort keine in der Ewigkeit.

Gelobt sei Gott! daß wir nicht zu verloren gehen brauchen! Gehörst du, mein lieber Leser zu denen, die hier ihre Zuflucht nehmen zum Kreuze und ein treues Kind der heiligen katholischen Kirche bist, so danke Gott für Sein unaussprechliches Erbarmen, daß Er dich gesucht und gefunden hat, aber habe auch du nun ein inniges Mitleid mit den armen, gefallenen, verirrten und verlorenen Seelen. Bete für die Gefallenen; bete für die Verirrten.

Liberale, zwitterhafte Halbkatholiken*)

sind nichts anderes als ungeratene Kinder ihrer Mutter, der kathol. Kirche. Sollen sie öffentlich das Fastengebot halten, so schämen sie sich, sollen sie Schriften und Zeitungen, die verboten sind, nicht lesen, viel weniger halten. so machen sie ein gleichgültiges Gesicht darüber und lesen und halten Zeitungen, wie es ihnen beliebt, es gehört ja zum guten Tone solche zu lesen, auch verlangt es das Business (Geschäft). Sollen sie ihre Kinder regelmäßig in die kathol. Pfarrschule schicken, so schicken sie dieselben in die gottlose Staatsschule. Solchen liberal angehauchten Halbkatholiken sind auch eifrige, echt kirchlich gesinnte und gewissenhafte Seelsorger, ein gewaltiger Dorn im Auge, sie sind ihnen zu streng, nicht amerikanisiert genug, predigen ihnen zu scharf. — Es muß ein Mann auf der Kanzel stehen — a fine looking man (Aeußerlich fein aussehend) — der mit zierlicher Rede von Friede, Schönheit, Bildung, Fortschritt, Patriotismus und Amerikanismus spricht und statt der trockenen Stellen aus dem veralteten Evangelium und den Schriften der hl. Väter lieber duftende

*) Aus einer amerikanischem Zeitung; aber auch in Europa gut zum Lesen.

Blumensträußchen aus dem Füllhorn des Zeitgeistes über die Zuhörer ausgießt. Stellen eben einen Paulus hin, der nur Jesum und auch nur den Gekreuzigten, einen Johannes den Täufer, der mit Engelszunge, Buße und Sinnesänderung predigt, so heißt es, das seien überlebte, rohe Fanatiker, die hinter der Zeit zurückgeblieben nicht wüßten, was man heute für Anforderungen zu befriedigen habe, man sei hier eben in Amerika, es sei nicht fashionable (fein modern). — Die lassen dieselben in der Gemeinde nicht die erste Violine spielen, helfen ihnen nicht business (Geschäft) machen, kämpfen gegen Unfug bis auf's Messer, arbeiten aus allen Kräften gegen die für die Jugend so gefährlichen Vergnügungen: Tänze, Bälle und Sprees (Gelage), dulden keine glaubens- und sittengefährlichen Schriften und Zeitungen, wollen die kath. deutsche Pfarrschule um keinen Preis ausliefern u. s. w. — alles das gleichen sie, wie sie sagen, nicht, und suchen darum dem Priester Schwierigkeiten zu bereiten, ihn zu verdächtigen, die Gutgesinnten aufzuwiegeln, und schließlich vereinigen sie sich zu einer Petition an die geistliche Obrigkeit des Inhalts, daß es besser wäre für den Frieden und Fortschritt der Gemeinde, ihn zu entfernen, und leider heißt es auch da manchmal: „Ich finde zwar keine Schuld an ihm, aber ich will ihn doch geißeln lassen." — So treibt der Pilatus-Geist seinen Spuk in kirchlichen, wie gesellschaftlichen Kreisen und zerstört mit frecher Hand, was die kathol. Kirche mühsam aufbaut und bringt langsam das echt kathol. Leben um. Der hochselige Papst Pius IX. unvergeßlichen Andenkens hat einmal über einen hochstehenden, französischen liberalen Habkatholiken gesagt: „Ein solcher Mensch tut heute etwas und morgen das gerade Gegenteil." Ich habe es schon mehr als 40 Mal gesagt und sage es wieder: „Was ich fürchte, ist dieser kath. Liberalismus, dieses Schaukelspiel, das die Religion vernichten wird."

Frauen-Vereinslied.

Auch schwache Fräuen haben Kraft,
Wenn sie, vereint zur Körperschaft,
Ihr Können voll entfalten;
Nicht minder wie der Mann versteh'n
Für and'rer Glück und Wohlergeh'n
Sie segensreich zu walten.

D'rum haben wir auch uns geschaart
Zu pflegen, was von guter Art,
Was böse, zu verhindern;
Auf unserer heil'gen Fahne steht
Die Treu', die Arbeit, das Gebet,
Die Lieb' zu Haus und Kindern.

Wir wollen, daß ein froh Geschlecht,
Das Gott und guten Menschen recht.
Der Gegenwart erblühe;
Um dieses Ziel, so hoch und hehr,
Fällt uns kein Wort, kein Weg zu schwer,
Verdrießt uns keine Mühe.

Und wer von uns in Dürftigkeit,
Es sei an Nahrung oder Kleid,
Den lassen wir nicht darben;
Wir bieten ihm zum eig'nen Heil,
Des Ueberflusses einen Teil,
Den wir gerecht erwarben.

Und ist aus unserem Hilfsverein
Nach kurzem, langem Erdensein
Ein teures Glied geschieden;
Wir geben ihm das Grabgeleit
Und haben ein Gebet bereit
Für seiner Seele Frieden. J. Bergmann.

Geduld im Leiden.

Eines Tages ging Pater Libermann in Begleitung eines Seminaristen, welcher von schweren Leiden gequält war, über eine Brücke in Paris. Er suchte seinen Be-

gleiter mit aller Milde seiner Worte und mit seinem engelgleichen Lächeln zu trösten. Dieser, mehr und mehr erregt, sagte endlich barsch zu ihm: „Diese Ratschläge sind gut zu geben, wenn man selber ruhig und glücklich ist. Man merkt es wohl an dem Ton Ihrer Miene, daß Sie nie eine solche Prüfung durchgemacht haben." — „Ach mein Teuerster," erwiderte ihm sein Tröster frei heraus, „ich wünsche Ihnen nicht, daß Sie so geprüft werden, wie ich es wurde." (Bekanntlich litt er an Fallsucht.) „Wolle Gott, daß das Leben Ihnen nie so zur Last werde, wie mir! Kaum kann ich über eine Brücke gehen, ohne daß mir der Gedanke kommt, mich in's Wasser zu stürzen, um meinen Leiden dadurch ein Ende zu machen. Allein der Anblick des Gekreuzigten erhält mich aufrecht und macht mich geduldig."

Geht's auch mich an?

Als in St. Louis ein Mäßigkeitsverein gegründet wurde, wandte sich der Vorstand an einen reichen Grundbesitzer in der nähe der Stadt, Herrn Roßbury, und bat ihn um Unterstützung.

„Das geht mich nichts an," war seine Antwort.

Wenige Tage darauf fuhr er vergnügt dem Bahnhof zu, um seine Frau und seine zwei Töchter abzuholen, die von einer Erholungsreise zurückkehrten. Seine prächtigen Pferde trugen ihn behend dahin; sein Luxuswagen war so bequem, so behaglich. Herr Roßbury war in bester Stimmung und dachte an ein neues großes Finanzunternehmen, das seinen Reichtum demnächst verdoppeln sollte.

Auf einmal bemerkte er einen großen Auflauf, und es war ihm, als hörte er die Worte „Unglück — Zug entgleist!" „Dummes Volk", brummte er, „regt sich über jede Kleinigkeit auf."

Plötzlich springt er auf. Sollen nicht seine Frau und Kinder mit dem Zuge kommen? Ist er nicht im Begriffe, sie abzuholen? . . . Aber münden nicht in der Station 25 Eisenbahnlinien? Muß es denn die Missisippibahn sein, auf der seine Angehörigen reisen?

Er eilt auf den Stations-Vorsteher zu. Das Unglück ist auf der Missisippibahn geschehen, ein paar Meilen von St. Louis.

„Fünfhundert Dollars für eine Lokomotive, die mich hinausbringt!" ruft Roßbury — Der Vorsteher zuckt die Achseln: „Bedaure." — „Tausend Dollars!" — „Sie können auch für zehntausend Dollars nicht hinausfahren. Es ist eben keine Maschine frei. Gedulden Sie sich nur! Aerzte und Krankenschwestern sind schon draußen."

Bleich geht Herr Roßbury den Bahnsteig auf und ab. Langsam schleicht der Zeiger der Bahnhofsuhr weiter. Eine halbe Stunde erscheint ihm wie eine Ewigkeit. Endlich kommt der Zug. Im Gepäckwagen liegen seine Frau und die älteste Tochter — tot und verstümmelt! Im nächsten Wagen findet er seine jüngere Tochter — schwer verletzt, in schrecklichen Schmerzen; sie wird ihr Lebtag Krüppel bleiben.

Und was war die Ursache des Unglücks gewesen? Ein Weichensteller hatte zu viel getrunken! —

„Wer darf sagen, daß die Gründung eines Mäßigkeitsbundes ihn nichts angehe?"

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 27. Mai 1906.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/2 6 Uhr: hl. Messe. — 1/2 7 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der diesjährigen Kommunion-Mädchen. — 1/2 8 Uhr: Gymnasialmesse. — 1/2 9 Uhr: Schulmesse. — 1/2 10 Uhr: **Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/2 3 Uhr: Katechese und Kommunion-Andacht. — 5 Uhr: **Mai-Andacht** mit Predigt. — 6 Uhr: Kongregations-Andacht.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen des Jahrganges 1906. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/2 10 Uhr: **Hochamt.** — **11** Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags

2 Uhr: Konferenz für die Jünglings-Kongregation. — 3 Uhr: Katechese mit Danksagungs-Andacht. — 4 Uhr: Versammlung des Vereins christl. Mütter. — 5 Uhr: **Mai-Andacht** mit Predigt und Segen.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht zu Ehren der Mutter Gottes.

In der Hospitalkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 9 Uhr: hl. Messe für die Realschüler. — Nachmittags 1/25 Uhr: Mai-Andacht.

An den Wochentagen bis Donnerstag jeden Abend 7 1/4 Uhr: Mai-Andacht.

Jeden Freitag, Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

Jeden Dienstag, Nachmittags 1/2 7 Uhr: St. Anna-Andacht.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/2 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr. Donnerstag, Morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Montag bis Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Mai-Andacht,** am Donnerstag, feierl. Schluß der Mai-Andacht mit Predigt.

Donnerstag, Morgens 8 Uhr: Hochamt mit Segen.

Freitag, Morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und Segen.

Samstag, Morgens 7 Uhr: Weihe des Taufwassers und feierliches Hochamt.

Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht mit Segen.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen Morgens 6 Uhr, 7 1/4 Uhr und 9 Uhr: hl. Messen.

Bis Donnerstag jeden Abend 1/2 8 Uhr: **Mai-Andacht,** Donnerstag zum Schluß mit Predigt.

Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr: Sakraments-Andacht.

Freitag, Morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und Segen.

Samstag, Morgens 1/2 7 Uhr: Taufwasserweihe. — 7 1/4 Uhr: Hochamt.

Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

III. Orden.

Sonntag, den 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in der St Sebastianuskirche: Versammlung mit Predigt.

Fronleichnams-Prozession.

Die Herrn Brudermeister, Vorbeter und Vereinsvorstände werden zu einer Besprechung auf Sonntag Morgens 11 1/2 Uhr in der Constantia eingeladen.

Männer-Sodalität.

Sonntag, Nachmittags 1 1/2 Uhr, in der Münsterkirche: Betstunde und Montag, Morgens 8 Uhr, Seelenamt für das verstorbene Mitglied Johann Bierenfeld.

Ehrenwache vom hl. Herzen Jesu.

Freitag, Morgens 1/2 7 Uhr in der Münsterkirche: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder.

Congregation Mariä-Empfängnis.

Wer am St. Aloysiusfeste in die Kongregation aufgenommen werden will, möge sich bis zum 4. Juni bei der Präfektin — Erftstraße 34 — anmelden.

Am Samstag, dem Vigiltage vor Pfingsten ist gebotener Fast- und Abstinenztag. Der Genuß von Fleischspeisen ist nicht gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Grunau in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.